

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Grauegasse 3.

Abonnementspreis:

Für Stiefge 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

N^o 60.

Danzig, Dienstag, den 13. März 1888.

16. Jahrgang.

Über die Ereignisse am kaiserlichen Hofe

entnehmen wir den uns zugegangenen Original-Mitteilungen und den Mitteilungen anderer Blätter nachstehende Einzelheiten:

* Der „Reichsanzeiger“ bringt folgende Proklamation und Regierungsprogramm des Kaisers Friedrich III.

An mein Volk!

Aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser.

In dem vielgeliebten Vater, den ich beweine, und um den mit mir mein königliches Haus im tiefsten Schmerze trauert, verlor Preußens Volk seinen ruhmgekrönten König, die deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten deutschen Kaiser!

Unzertrennlich wird sein hehrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des deutschen Vaterlandes, in dessen Neubegründung die ausdauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat.

Indem König Wilhelm mit nie ermüdender landesväterlicher Fürsorge das preußische Heer auf die Höhe seines ersten Berufes erhob, legte er den sichern Grund zu den unter seiner Führung errungenen Siegen der deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging. Er sicherte dadurch dem Reiche eine Machtstellung, wie sie bis dahin jedes deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte.

Und was er in heißem, opfervollem Kampfe seinem Volke errungen, das war ihm geschieden, durch lange Friedens-Arbeit mühevoller Regierungsjahre zu befestigen und segensreich zu fördern.

Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Räte der Völker und begehrt nur, des gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh zu werden.

Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm, seiner nie wankenden Pflichttreue, seiner unablässigen, nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Thätigkeit, gestützt auf die von dem preußischen Volke unwandelbar bewiesene und von allen deutschen Stämmen geteilte opferfreudige Hingebung.

Auf mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone meines Hauses verbunden sind, und welche ich, in der Zeit, die nach Gottes Willen meiner Regierung beschieden sein mag, getreulich wahrzunehmen entschlossen bin.

Durchdrungen von der Größe meiner Aufgaben wird es mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Orte des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen, sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens, die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen.

Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhunderte lange Geschichte in guten wie in schweren Tagen zu meinem Hause gestanden, bringe ich mein rückhaltloses Vertrauen entgegen. Denn ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren Verbindung zwischen Fürst und Volk, welche, unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben, das unvergängliche Erbe des Hohenzollernstammes bildet, meine Krone allezeit ebenso sicher ruht, wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung ich nunmehr berufen bin, und dem ich gelobe, ein gerechter und in Freud wie Leid ein treuer König zu sein.

Gott wolle mir seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan mein Leben geweiht ist!

Berlin, den 12. März 1888.

Friedrich III.

* Die Trauerfeier für Kaiser Wilhelm ist endgültig auf Freitag, den 16. d. M., mittags 12 Uhr, festgesetzt. Unmittelbar daran schließt sich die Ueberführung der Leiche mit großem Pomp und allen militärischen Ehren nach Charlottenburg, um im dortigen Mausoleum zwischen den Eltern des Entschlafenen zur letzten Ruhe beigesetzt zu werden. Später findet eine Trauerkour statt.

* Der „Reichsanzeiger“ meldet in einer Sonntags-Extraausgabe:

„Die Parade-Ausstellung der sterblichen Hülle weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. findet in hiesiger Domkirche statt. Der Zutritt ist Montag, den 12. März von 1–5 Uhr nachmittags und Dienstag, sowie die folgenden Tage von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags dem Publikum im Traueranzuge gestattet. Besondere Einlasskarten werden nicht ausgegeben. Der Eingang ist vom Hauptportal des Domes auf der Lustgartenseite zu nehmen.“

Berlin, den 10. März 1888.

Der Ober-Hof- und Haus-Marschall.
Graf von Perponcher.

* Gestern vormittag 11 Uhr verließen der Kaiser Friedrich und die Kaiserin Viktoria das Charlottenburger Schloß und fuhren in der Hofequipage mit dem Leibjäger auf dem Bock nach Berlin und stattenen zunächst der Kaiserin-Witve im kaiserlichen Palais einen längeren Besuch ab. Von dort begab sich das Kaiserpaar nach dem Dom, um am Sarge des hochseligen Kaisers zu beten. Als darauf gegen 1/2 1 Uhr der Dom sich mit Offizieren und ihren Damen, sowie zahlreichen Angehörigen der Hofkreise zu füllen begann, verließ das Kaiserpaar den Dom und begab sich nach Charlottenburg zurück.

* Über die Trauer beim Militär hat Kaiser Friedrich unterm 10. März noch in San Remo folgendes bestimmt: Die Trauer um des verewigten Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät hat auf die Dauer von sechs Wochen vom Tage des Eintreffens dieses Befehls in folgender Weise in der Armee stattzufinden: In den ersten vier Wochen tragen die Generale zur gestickten Uniform das Achselband, das Generals-Abzeichen, den Adler und die Kokarde am Helm, die Schärpe, die Epauletten, Passanten (Achselfstücke) zur kleinen Uniform und das Portepée mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm; alle Offiziere den Adler (Stern etc.) und die Kokarde am Helm, die Epauletten, Passanten (Achselfstücke), die Schärpe, das Portepée und Kartouche-Bandolier mit Flor überzogen, sowie einen

Flor am linken Oberarm. Die General-Adjutanten, Generale à la suite und Flügel-Adjutanten tragen die Achselfänder, die Husaren- und Ulanen-Offiziere die Fingerringe und das National-Abzeichen, die Offiziere der Jäger und Schützen das National-Abzeichen gleichfalls mit Flor überzogen. In den letzten zwei Wochen wird von sämtlichen Offizieren nur der Flor um den linken Oberarm getragen. An den Fahnen etc. werden während der sechs Wochen zwei lange herabhängende Flore getragen, welche unter der Spitze zu befestigen sind. Während der ersten acht Tage der Trauerzeit ist bei den Truppen kein Spiel zu rühren. Diese allerhöchste Ordre findet auf Sanitäts-Offiziere und Militär-Beamte sinngemäße Anwendung. — Hier in Danzig ist die befohlene Trauer seitens der Offiziere der Garnison seit Sonntag mittag angelegt worden. Geflaggt wird seitens der Militärbehörden bis zum Beisetzungstage Sr. Majestät des hochseligen Kaisers, von da ab bis zur Beendigung der Armetrauer nur Sonn- und Feiertags.

* Ueber die von dem ersten Professor der Anatomie, Professor Hartmann, vollzogene Sezierung der Leiche Kaiser Wilhelms ist ein bis in die kleinsten Einzelheiten gehendes Protokoll aufgenommen worden, unterzeichnet von den drei kaiserlichen Leibarzten und dem Professor Hartmann. Dasselbe wird im Staatsarchiv niedergelegt. Es wurde bei der Sezierung ein Nierenstein von seltener Größe (nach andern Berichten ein Blasenstein von der Größe eines Taubeneies) gefunden, welcher zweifellos der Gegenstand der großen Schmerzen war, unter denen der Kaiser in den letzten Tagen seines Lebens zu leiden hatte. Nach der Sezierung wurde die Leiche mit der Uniform des ersten Garderegiments, mit dem Schwarzen Adler-Orden und dem umgelegten Feldmantel bekleidet.

* Die letzte Namensunterschrift des Kaisers galt, wie schon mitgeteilt, der Schließung der Reichstagsession, welche am Sonnabend erfolgen sollte. Den Schriftzügen sieht man es an, welche Anstrengung der Monarch sich auferlegt hat, diesen letzten Staatsdienst zu verrichten. Die Buchstaben sind von einer überaus zitternden Hand geschrieben, aber der Kaiser hat nicht geruht, bis er den letzten Buchstabenstrich des „m“ klar erkennbar vollendet hatte, und zuletzt hat er noch den großen Federzug angefügt, mit dem er seine Unterschrift zu beendigen liebte. Auch dieser Zug zeigt, daß die letzte Kraft an ihn verwandt ist; er ist schief und seitwärts ausgefallen. Die Unterschrift soll vervielfältigt und den Mitgliedern des Reichstages zugestellt werden.

* Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hatte an das Hofmarschallamt das Ansuchen gerichtet, für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses eine besondere Besichtigungszeit der Aufbahrung der Leiche des Kaisers festsetzen zu wollen. Hierauf ist folgende Antwort an Herrn v. Köller ergangen: Berlin, 12. März 1888. „Den Empfang Euer Excellenz geehrten Schreibens hiermit bestätigend, beile ich mich ganz ergebenst Euer Excellenz mitzuteilen, daß eine Ausnahme für die Herren Mitglieder des Hauses der Abgeordneten bezüglich der öffentlich bekannt gemachten Zeit zur Besichtigung der Parade-Ausstellung der allerhöchsten Leiche weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu machen mir zu meinem lebhaftesten Bedauern nicht zusteht, indem auf Befehl der Kaiserin Augusta niemand in den Dom geführt werden soll. Es geschieht dies, um keine Mißstimmung wegen Vergünstigungen bei dieser so unendlich traurigen Gelegenheit hervorzurufen. Infolgedessen wurde auch von der Verteilung von Billets Abstand genommen. Graf v. Perponcher.“

* Im amtlichen Teile des gestrigen „Reichsanzeigers“ befindet sich folgende Mitteilung: Der Kaiser und König haben mittelst allerhöchsten Erlasses vom 11. März d. J. zu genehmigen geruht, daß für weiland Se. Majestät den in Gott ruhenden Kaiser und König Wilhelm eine Gedächtnisfeier am 22. März d. J. in allen Lehranstalten und Schulen der Monarchie stattfindet.

* In allen Räumen des königlichen Residenzschlosses herrscht seit Sonnabend früh eine feierhafte Thätigkeit. Ganze Scharen von Dienern sind damit beschäftigt, die weiten Wohnräume zum Empfang der in nächster Zeit eintreffenden fremdländischen fürstlichen Trauergäste, welche der feierlichen Beisetzung des deutschen Kaisers beizuwohnen werden, instand zu setzen. Da selbst die zahlreichen Fremdenzimmer des Schlosses nicht völlig ausreichen, die große Zahl der hohen Gäste zu beherbergen, so werden ähnliche Empfangsvorkehrungen auch in den übrigen Schlössern, wie Schloß Bellevue, Palais Friedrich Karl und Palais Prinz Albrecht getroffen.

* Kaiser Wilhelm hat in seinem Testamente angeordnet, daß er im grauen Militärmantel und mit Feldmütze, selbstmäßig ausgerüstet, bestattet wird, und daß von allen Orden und Ehrenzeichen, die er besitzt, nur die folgenden ihm angelegt werden sollen:

Eisernes Kreuz II. Klasse,
Russisches Georgen-Kreuz,
Kriegs-Medaille von 1814,
Kriegs-Medaille von 1864,
Kriegs-Medaille von 1866,
Kriegs-Medaille von 1870/71,
Hohenzollern-Medaille von 1849,
Russische Medaille,
Bavische Medaille.

Außerdem ist, den Anordnungen des Kaisers gemäß, ein neuer Stern des Schwarzen Adlerordens angefertigt worden, welcher ebenfalls die Brust des entschlumerten Herrschers im Sarge schmücken wird.

Preussischer Landtag. Herrenhaus.

Sitzung am 12. März.

Der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, teilte mit, daß ihm vom dem Staatsministerium nachstehendes Schreiben zugegangen sei:

Berlin, den 9. März 1888.

Dem Staatsministerium liegt die schmerzliche Pflicht ob, dem Herrenhause die amtliche Mitteilung von dem heute morgen um halb neun Uhr erfolgten Ableben Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm zu machen.

Die preussische Krone ist damit auf Se. Majestät König Friedrich III. übergegangen.

Das Staatsministerium beehrt sich, Ew. Durchlaucht Abschrift eines heute aus San Remo eingegangenen Telegrammes Sr. Majestät beifolgend zu übersenden und knüpft hieran das ergebenste Ersuchen, dem Herrenhause von diesen Mitteilungen gefälligst Kenntnis geben zu wollen.

Das Staatsministerium.

(gez.) Fürst von Bismarck.

An den Herrn Präsidenten des Herrenhauses
Herzog von Ratibor, Durchlaucht.

Ferner verlas der Präsident den bekannten Erlaß des Kaisers Friedrich und suchte die Ermächtigung nach, dem Kaiser und König die Ergebung des Herrenhauses auszusprechen. Der Präsident fügte hinzu, Worte seien zu schwach, um den schmerzlichen Empfindungen Ausdruck zu geben, welche das Herrenhaus und ganz Deutschland bei dem Ableben des Kaisers Wilhelm erfüllt habe. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Politische Übersicht.

Danzig, 13. März.

* In der gestrigen Nummer veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ folgendes Bulletin aus Charlottenburg vom 12. März 1888:

Se. Majestät der Kaiser haben trotz der angreifenden Reise und der Gemütsbewegung eine sehr gute Nacht gehabt und fühlen heute keine Beschwerden. Die Respiration ist unbehindert und die örtlichen Erscheinungen sind unverändert. Weitere Bulletin werden auf allerhöchsten Befehl von Zeit zu Zeit ausgegeben werden.

Morell MacKenzie. Wegner. Kranke. Mark Sobell.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers Friedrich an den Reichskanzler. [Da der Wortlaut des langen Aktenstückes uns erst im letzten Augenblicke zuzuging, können wir denselben unsern Lesern erst in der nächsten Nummer mitteilen.]

* Gestern vormittag wurde in Berlin nach den Meldungen dortiger Blätter bekannt, daß die ersten Ordensverleihungen des Kaisers Friedrich der Kaiserin und dem Justizminister Dr. Friedberg zu teil wurden. Beiden hat er den Schwarzen Adlerorden verliehen. Es ist daran zu erinnern, daß Verleihungen des höchsten preussischen Ordens vom Schwarzen Adler zum erstenmale seitens des verewigten Kaisers Wilhelm bei dessen Thronbesteigung, und zwar der Kaiserin Augusta und der Schwägerin des Kaisers, der Königin Elisabeth, erfolgten. — Bekanntlich hat bei Tode des früheren Hausministers, Grafen Schleinitz, der regierende Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode sich bereit finden lassen, interimistisch die Geschäfte des Hausministers zu führen, jedoch nur für Zeiten des Kaisers Wilhelm. Es wird jetzt die Ernennung eines neuen Hausministers zu erfolgen haben, und wie man hört, ist der bisherige Chef des Militär-Kabinetts Kaiser Wilhelms, General v. Albedyll, dazu ershen, dessen Nachfolger dann der General v. Winterfeld werden dürfte.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck fuhr gestern nachmittag nach Charlottenburg zum Vortrage beim Kaiser.

* Von zuberlässiger Seite geht der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Mitteilung zu, daß der Reichskanzler sich infolge der Aufregung der letzten Tage in einem sehr angegriffenen

Zustande befindet. Der Verlust seines langjährigen Herrn hat den Kanzler nicht nur seelisch tief ergriffen; leider hat sich auch wieder das alte Nervenleiden eingestellt. Mit Rücksicht darauf hat Professor Schwemmer es für angezeigt erachtet, den Kanzler vorgestern auf seiner Fahrt nach Leipzig zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers zu begleiten. Ruhe und thönlteste Beschränkung der Geschäfte sind nach Ansicht des Professors dringend geboten.

* Ueber die Thätigkeit des Haupt-Telegraphenamtes in Berlin am vorigen Donnerstag und Freitag lesen wir in Berliner Blättern: Schon in den Nachmittagsstunden des 8. d. war der Andrang zum Telegraphenamt ein ganz ungewöhnlicher. Als sich um etwa 5 Uhr die irrige Nachricht von dem Dahinscheiden des Kaisers verbreitet hatte, wurden in kürzester Frist mehrere Hunderte von Telegrammen bezüglich des Inhalts aufgegeben, aber auf Befehl des Chefs angehalten, da keinerlei amtliche Bestätigung der Nachricht vorlag. Der Gesamtverkehr am 8. belief sich auf 29878 Telegramme mit 799926 Worten. Am 9. März erreichte derselbe die in Berlin noch nie dagewesene Zahl von 36615 Telegrammen mit 1115551 Worten in den verschiedensten Sprachen und nach allen Weltteilen. Sämtliche irgend verfügbare Beamte waren herangezogen, alle Apparate, auch die des an diesem Tage geschlossenen Börsenamtes, waren zur Bewältigung dieser Massen in Thätigkeit. Die Zahl der in den schlußmündigen Stunden im großen Betriebssaal gleichzeitig beschäftigten Beamten belief sich auf 346 Köpfe, die der Apparate auf 230 Stück. Daß es raschen und schnellen Arbeitens bei Tag und Nacht bedurfte, um den Andrang zu bewältigen, ist selbstverständlich. Jeder setzte die letzte Kraft ein. Am Abend des zweiten Tages, als die Hauptmassen im wesentlichen abgewickelt waren, ließ Staatssekretär Dr. v. Stephan, welcher zu verschiedenen Malen im Apparatsaal anwesend war, für einen Moment das Wartezimmer geben und hielt folgende Ansprache: „Meine Herren! Die Sekunden sind kostbar an dieser Stätte. Ich will daher nur in kurzen, aber deshalb nicht minder warm empfundenen Worten dem Dank und der Anerkennung Ausdruck geben, welche Ihren ungewöhnlichen Anstrengungen in diesen Tagen gebühren. Wir haben schon manchen schweren Tag gesehen — einen schwereren nicht. Daß Sie der außerordentlichen Anforderungen Herr werden würden, mußte ich. Die Art aber, in der es geschehen ist, kann nur zu dem Ruhm des deutschen Beamtenstandes beitragen. Durch solche Pflichterfüllung ehren wir das Andenken des großen Toten am besten: wir folgen dem erhabenen Beispiele, das Er stets im Leben gegeben hat.“

* Aus allen größeren Städten Deutschlands und sehr vielen Städten des Auslandes, namentlich aus Oesterreich und Italien, aber auch aus Frankreich, England, Spanien u. s. w. sind Beileidstelegramme an die Kaiserin-Witwe, an den Kaiser Friedrich und an den Reichskanzler eingelaufen. Wohl niemals hat sich in solcher Weise die gesamte kultivierte Welt an einer Trauer beteiligt, wie jetzt beim Ableben des ersten deutschen Kaisers.

* In dem ersten Regierungserlasse des Kaisers Friedrich an das Staatsministerium heißt es u. a.: „Ich rechne auf Ihren aller Bestand bei der schweren Aufgabe, die mir wird.“ Auf gewisser Seite macht man schon den Verzicht, aus diesem Satze eine Entscheidung über die politische Zukunft, die Aufhebung der Weibehaltung des gegenwärtigen Ministeriums, herauszubringen. Das ist doch wohl etwas zu weit gegangen; man wird doch wohl richtiger verfahren, wenn man in den oben angeführten Worten nichts weiter findet, als eine Wendung, welche nach Lage der Dinge selbstverständlich erscheint und keinerlei Schlussfolgerungen auf die zukünftige Entwicklung der Politik gestattet. Ebenso leichtfertig, wie diese Deutung von seiten der Rechten, wäre auch die Erwartung auf der anderen Seite, daß der neue Herrscher einen schnellen und scharfen Bruch in der bisherigen Politik und mit den bisherigen Trägern herbeiführen werde. Es muß vor allem beachtet werden, daß die Lage der auswärtigen Politik ein Verbleiben des Fürsten Bismarck in seiner hohen Stellung in einem ganz außerordentlich hohen Grade erfordert.

* Der König von Sachsen hat angeordnet, daß das Regiment, welches bis jetzt den Namen des Kaisers Wilhelm führt, diesen Namen für alle Zeiten unter der Bezeichnung zweites Grenadier-Regiment Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, beibehalten soll. Die sächsische Armee legt auf vier Wochen Trauer an.

* Die holländischen Kammerwahlen sind zu gunsten der Anti-Liberalen ausgefallen. Wie zu erwarten war, haben die großen Städte vorwiegend liberal gewählt. Die Beteiligung an den Wahlen war eine nie gesehene. Es war eine Volksabstimmung, wie sie Holland schon aus dem Grunde noch nie

die sie ihrem Vater schuldig ist, zu sehr aus den Augen verliert. Schon öfters habe ich Beweise empfangen von Ihrem ritterlichen Ehrgefühl, und da ich aus Isabella's Schreiben schließe, daß sie sich jetzt einbildet, Sie zu lieben, halte ich mich für verpflichtet, Ihre Vermittlung in Anspruch zu nehmen. . . .

Mehr las Alfred nicht von den vier Seiten, die noch folgten.

„Yvonne!“ rief er der Bäuerin zu, „ich gehe nach oben!“ „Und was wollen Sie in des Himmels Namen da anfangen, Herr Brons!“

„Ich will mich ankleiden.“ „Und können Sie das denn? Sie sind noch viel zu schwach.“

„Wir wollen es versuchen!“

„Und wie mit neuem Leben befeelt, stieg er die Treppe hinauf, erfrischte sich Kopf und Angesicht und zog seine besten Kleider an. Eine halbe Stunde später kam er wieder herunter, noch ein wenig bleich und matt, aber so lebhaft wie in sein besten Tagen.“

„Ist meine Frau noch nicht wieder da, Yvonne?“ fragte er.

„Noch nicht, Monsieur!“

„Dann gehe ich ihr entgegen.“

„Sie verlangen zu viel von Ihren Kräften, Herr Brons!“

„Hat nichts zu sagen! Ich will gesund sein und alt werden, das ist die Hauptsache! Heute abend müssen wir etwas Feines zum Souper haben, gute Yvonne.“

Er nahm seinen Hut und ging in den Garten; er mußte sich ab und zu an einem Baum festhalten, denn fortwährend überkam ihn ein Schwindel, doch sein Wille hielt ihn aufrecht.

gesehen hat, weil zum ersten Male die „neuen Bürger“, die unteren Klassen, mitstimmen durften und fast alle ihr Stimmrecht ausgeübt haben. Der Ausfall der Wahlen, welcher eine Niederlage der Liberalen bedeutet, den Katholiken und Antirevolutionären eine ansehnliche Mehrheit giebt und obendrein der katholischen Partei eine ausschlaggebende Stellung zuweist, ist gerade wegen dieser ungeheuer großen Beteiligung der breiten Volksschichten bemerkenswert, als ein überzeugender Beweis, daß das niederländische Volk in seiner Mehrheit von den liberalen Prinzipien nichts mehr wissen will.

* Am englischen Hofe feierten am Sonnabend der Thronfolger, Prinz von Wales und seine Gemahlin, ihre silberne Hochzeit. Der Kronprinz Albert Eduard ist jetzt 47 Jahre und die Prinzessin Alexandra, eine Tochter des Königs Christian IX. von Dänemark, 44 Jahre alt. Der Ehe entstammen fünf Kinder: die Prinzen Albert Viktor (geb. 1864) und Georg (geb. 1865) sowie die Prinzessinnen Louise (geb. 1867), Viktoria (geb. 1868) und Maud (geb. 1869). Die jetzige deutsche Kaiserin, das älteste Kind der Königin Viktoria von England, ist ein Jahr älter als der Prinz von Wales. Jüngere Schwestern der Prinzessin von Wales sind die russische Kaiserin und die Herzogin von Cumberland, ihre Brüder der Kronprinz von Dänemark, König Georg von Griechenland und Prinz Waldemar, welcher mit der Tochter des Herzogs von Chartres vermählt ist.

* Sogar die bulgarische Regierung hat, obgleich der Fürst Ferdinand von Deutschland nicht anerkannt ist, ja die russische Forderung an den Sultan, die Regierung Ferdinands für ungefährlich zu erklären, sogar von Deutschland unterstützt wurde, es sich trotz alledem nicht nehmen lassen, anlässlich des Ablebens des deutschen Kaisers Wilhelm ein Beileidstelegramm an den Reichskanzler Fürst Bismarck abzusenden. — Am Sonnabend trat übrigens der Ministerrat unter Vorsitz des Fürsten Ferdinand zusammen, um über die betrefende der Illegalitäts-Erklärung der Pforte einzunehmende Haltung Beschlüsse zu fassen. Er hat beschlossen, die Erklärung gar nicht zu beantworten.

* Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht die Auflage einer vierwöchigen Hoftrauer wegen Ablebens des Kaisers Wilhelm. In dem Nachrufe an den verbliebenen Kaiser erklärt das Blatt: Der Verewigte war während seiner ganzen langjährigen Regierung ein treuer Freund Rußlands und dessen Kaiserhauses, für welches er bis zum letzten Atemzuge unerwüthliche Anhänglichkeit und Liebe bewahrte. — Ein allerhöchster Tagesbefehl im Militärressort ordnet an:

Zum Andenken an den verstorbenen deutschen Kaiser behält das 5. Kalugische Infanterieregiment für immer den Namen Kaiser Wilhelm I. Die gesamte russische Armee hat um den verstorbenen Kaiser vier Wochen Trauerzeichen am linken Aermel zu tragen. Das Kalugische Regiment und das 37. Kriegsdorn-Drägerregiment, deren Chef der Verewigte war, sollen die Trauer auf fünf Wochen anlegen, und zwar während der ersten drei Tagen volle Trauer resp. sollen beim Salutieren die Musik nicht spielen, die Trommel nicht gerührt und die Hörner nicht geblasen werden. Am Tage der Beisetzung hat die gesamte russische Armee volle Trauer anzulegen.

* Auch aus Australien ist ein Telegramm in Berlin eingetroffen, welches besagt, daß der Tod des Kaisers Wilhelm in allen australischen Kolonien tiefste Teilnahme hervorgerufen hat. Ueberall sind die Flaggen halbmast gehißt, in den größeren Städten und Häfen wurden als äußeres Trauerzeichen Kanonenschüsse abgegeben.

Votales und Provinzielles.

Danzig, 13. März.

* [Die Berliner Post] hat sich heute wieder derart verspätet, daß wir bei Schluß der Redaktion noch keine Nachrichten in Händen hatten.

* [Eisenbahn-Verkehrsstörungen.] Laut Anschlag auf dem hiesigen Bahnhofe waren in Ost- und Westpreußen gestern 11 Eisenbahnstrecken infolge der Schneeverwehungen gesperrt, nämlich: Brauns-Karthaus, Hohenstein-Berent, Gilsden-

Er lenkte seine Schritte zu den zerfallenen Stufen, von wo man den Weg zum Dorfe überschauen konnte; der Tag neigte sich, die letzten Strahlen der Sonne warfen goldene Funken über die Strohdächer und ließen die Fenster der Häuschen zu seinen Füßen aufblitzen; die Heide war in ein geheimnisvolles violettes Licht gehüllt, und die Arbeit am Bergwerk schien mit der alten Regsamkeit betrieben zu werden, aber nirgendwo war eine Spur von Isabella!

„Wenn sie abgereist wäre!“ und bei dem Gedanken wäre er fast vor Schrecken niedergefallen, „meine arme, liebe Isabella, wie habe ich sie beleidigt und gequält! Werde ich je instande sein, sie dies vergessen zu machen? Vielleicht ist sie nach Paris zurückgegangen, doch beim Himmel! ich werde sie wiederfinden.“

Einige Schritte weiter stand eine Bank in einer Gaisbattlaube halb verborgen; dorthin schleppte er sich und brachte einige Minuten in schmerzlicher Spannung zu, die er dadurch erleichterte, daß er seinen Schwiegervater, den Urheber aller dieser Leiden, in Gedanken mit kräftigen Scheltworten überhäufte.

Isabella kehrte inzwischen in ihrer traurigen und hoffnungslosen Stimmung zurück. Eben noch hatte sie einer Szene häuslichen Glücks und gegenseitiger Liebe beigewohnt am Lager eines Bergmannes, der die Gefahr auch überstanden hatte, und dessen Frau und Kinder dem lieben Gott jubelnd für seine Rettung dankten; — sie aber war einsamer denn je; nichts blieb ihr übrig, selbst keine Hoffnung.

Langsam erstieg sie die Treppe und dachte still bei sich, ob es nicht besser sein würde, morgen schon abzureisen, da ihre Gegenwart Alfred doch zuwider war und vielleicht seine Genesung aufhielt, — als sie ihn plötzlich vor sich stehen sah.

[57]

Dorenzathe.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersezt von L. v. Peemstebe.

Brenis kam, um ihm ein wenig Gesellschaft zu leisten; er fand ihn aber zu niedergeschlagen und zu wortfarg, um mit ihm über seine Frau zu reden. Yvonne trat auch ein und brachte ein paar Briefe und Zeitungen, welche Alfred gleichgültig fortlegte. Kaum aber hatte Brenis sich empfohlen, als er in großer Hast einen Brief in Villa-Envelope mit Goldlackiegel herausgriff und öffnete.

„Geehrter Herr!“ las er, „eine sehr delikate Familienangelegenheit nötigt mich, das Wort an Sie zu richten. Meine Tochter, deren launenhaftes, phantastisches Wesen mir leider schon viel Verdruß bereitet, scheint jetzt wieder eine neue Kaprice zu haben. Wenngleich ihr Interesse es erfordert, daß die zwischen Ihnen und ihr bestehende Scheinehe baldigst aufgelöst werde, will sie gerade jetzt, wo es für sie dringend notwendig ist, in dieser Sache handelnd aufzutreten, ihr ganzes früheres Verhalten verleugnen und sich mit Ihnen ausöhnen. Ich glaube nicht zu viel von Ihrer Loyalität zu verlangen, wenn ich an Ihr Ehrgefühl appelliere und Sie ersuche, wohl einsehen zu wollen, daß in diesem Augenblicke, da Ihr Vater sozusagen ruiniert ist, eine Verbindung zwischen Ihnen und der Gräfin Isabella de Marcy höchst unpassend sein würde. Das Geld, das Sie Ihren Verpflichtungen gemäß jährlich für sie absonderten, ruht noch in meinen Händen; um ihr Barmherzigkeit zu schonen, habe ich ihr nie etwas von dieser Geldfrage mitgeteilt. Ich will mich nicht direkt an meine Tochter wenden, weil ich, nachdem in meinem letzten Briefe die praktische Seite der Frage vielleicht etwas zu offenerzig dargelegt hatte, ein Schreiben von ihr empfangen habe, worin sie die Achtung,

[Nachdruck
verboten.]

boden-Allenstein, Marienburg-Graden, Stolp-Hebron-Damnit, Balzenburg-Kummelsburg, Kobbelsbude-Allenstein, Braunsberg-Neßdorf, Allenstein-Johannisburg, Jablonowo-Lautenburg, Marienburg-Mlawkaer Bahn.

* [Klassensteuer in Danzig.] Nach den von der kgl. Regierung festgestellten Klassensteuer-Rollen der Stadt Danzig vom Steuerjahre 1. April 1888/89 ist der jährliche Veranlagungsbetrag auf 146 943 M. und der Erhebungsbetrag auf 110 207 M. 25 Pf. abgeschlossen worden.

* [Abiturientenprüfungen.] Unter dem Vorsteh des Herrn Direktors Dr. Carnuth begann gestern am hiesigen städtischen Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten. Es hatten sich 17 Oberprimaner zur Prüfung gemeldet. Vor Beginn der Prüfung wurden auf Grund ihrer schriftlichen Prüfungsarbeiten und der Leistungen in der Klasse die Abiturienten Hermann Baumann, Georg v. Carlowitz, Julius Jelski, Eugen v. Kozietowski und Max Löwinsky. Heute haben noch fernere acht Abiturienten die mündliche Prüfung abgelegt. [Das Resultat war bei Schluß der Redaktion noch nicht bekannt.] Am königlichen Gymnasium fand gestern ebenfalls die mündliche Entlassungsprüfung unter dem Vorsteh des Direktors Hrn. Dr. Kretschmann statt. Zu derselben stellten sich von ursprünglich fünf Bewerbern die drei Oberprimaner Grubel, Plegier und v. Tadden, die sämtlich das Zeugnis der Reife erhielten; die beiden ersteren unter Entbindung von der mündlichen Prüfung.

* [Trauervorschrift für die Gerichtsbeamten.] Die Oberbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder haben nach einer Verfügung des Präsidenten Elster auf 6 Wochen Landesträuer anzulegen, und zwar soll dieselbe dadurch Ausdruck finden, daß die genannten Herren während dieser Zeit Flor um den Hut und den linken Oberarm anlegen; die Subaltern- und Unter-Beamten haben den Trauerflor ebenfalls 6 Wochen am linken Oberarm zu tragen.

* [Ernennung.] Der gestrige „Staatsanzeiger“ meldet die Ernennung des bisherigen Kreisinspektors Dr. Laurentius Chyran in Pr. Stargard zum Direktor des Lehrerseminars zu Berent.

-a- [Schwurgericht.] Gestern wurde noch in nicht öffentlicher Sitzung wegen Sittlichkeitsverbrechen und Meineid bis 8 Uhr abends verhandelt, und dabei verurteilt der Besitzer John August Alexander Kutschowski wegen Sittlichkeitsverbrechen und Verleitung zum Meineid zu drei Jahren Zuchthaus, der Knecht Franz Michael Gornien wegen desselben Verbrechens zu ein und einhalb Jahren Zuchthaus, und der Besitzer John Christian Streif wegen Beihilfe zum Sittlichkeitsverbrechen zu sechs Monaten Gefängnis. Dem letzteren wurden auf die Strafe drei Monate Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet. Sämtliche Angeklagte waren aus Ratel, Kreis Berent. Der mitangeklagte Bruder des Erstangeklagten, Besitzer Franz Kutschowski wurde von der Auflage der Verleitung zum Meineid freigesprochen. Hiermit schloß die gegenwärtige Sitzungsperiode, und der Herr Vorsitzende entließ die Geschworenen unter Dankesworten für ihre Pfllichterfüllung. Es waren in dieser Periode 13 Personen angeklagt, und zwar 6 wegen Sittlichkeitsverbrechen bzw. Kindesmordes, 1 wegen Todschlags, 3 wegen Meineides und 3 wegen Straßenraubes. Von diesen Angeklagten wurden 3 freigesprochen und die weiteren 10 Angeklagten mit zusammen 8 Jahren Gefängnis und 7 Jahren 6 Monaten Zuchthaus bestraft.

* **Belpin.** Der „Bielgrzym“ schreibt: „Infolge Hinscheidens des Kaisers und Königs erließ der hochwürd. Bischof von Kulm unterm 9. d. M. ein Dekret, welches als außergewöhnliche Beilage dem „Amtl. Kirchenblatt“ beigegeben ist. Die Verdienste unseres erlauchten Kaisers und Königs, namentlich Seine unvergeßlichen Worte: „Ich will, daß Meinem Volke die Religion erhalten bleibe“ hervorhebend, wird verordnet, daß die Trauerkunde am folgenden Sonntage gleich nach der Predigt von den Kanzeln publiziert werden soll; gleich nach Empfang der Verordnung sollen sämtliche Glocken von 12—1 Uhr, 14 Tage lang, läuten; amtliche Briefe sollen vier Wochen lang mit schwarzen Dienstseiegeln versehen werden. Weitere Verordnungen folgen später.“

+ **Belpin.** 12. März. Heute ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein größliches Unglück. Ein Bremser des hier um 4½ Uhr nachmittags passierenden Güterzuges sprang bei dem Einrängen von Wagen so unglücklich von dem Trittbrette, daß er unter die Räder fiel und diese mitten über seinen Körper gingen. Furchtbar verstümmelt und leblos wurde er von dem Geleise getragen.

„Zsabella!“ rief er, „ach, verzeihe mir!“ Sie fühlte sich von seinen Armen umfaßt und an sein Herz gepreßt; er zog sie mit sich fort zur Laube und sank dann machtlos neben ihr auf die Bank nieder.

„Kannst Du mir verzeihen?“ schluchzte er, „ich habe Dich verkannt, ich habe Dich mißhandelt und beleidigt, ich verdiene Deine Liebe nicht mehr, aber ich bin ein Thor gewesen mein Leben lang!“

„Alfred, Du bist mir also nicht mehr böse?“ fragte sie mit freundestrahenden Augen, und sie weinten zusammen wie ein paar große Kinder, die einander lange vermisst und nun endlich wiedergefunden haben.

Alfred ließ sein ermüdetes Haupt auf ihre Schulter sinken, und sie stützte ihn, zwischen ihren Thränen lächelnd.

„Ich hoffte es ein wenig,“ sagte sie, „daß Deine Reizbarkeit nur eine Folge Deiner Schwäche wäre, aber nun mußt Du mich ruhig und still verhalten. Alles ist ja gut!“

„Verläßt Du mich nicht mehr, Zsabella?“

„Nein, Alfred, nicht bevor der Tod uns scheidet.“

„Und bist Du nur gekommen, weil es Deine Pflicht war?“ Sie wurde purpurrot, indem sie entgegnete:

„Nein, wenn ich auch gewollt hätte, ich konnte nicht anders; ich hatte Dich gehaßt, gefürchtet, geachtet und endlich begann ich Dich zu lieben, mehr als irgend einen auf der Welt. Ich konnte nichts dafür, je kühler Du mir gegenüber warst, um so mehr wuchs meine Liebe. O, was habe ich darunter gelitten! Ich glaube, daß es begann nach unserm Gespräch auf der Terrasse der Mirecourts.“

„Ach, der unselige Tag! Was ich fühlte, Zsabella, als ich Dich wiedersah, schöner als je, bewundert und geehrt, während niemand ahnte, daß Du allein mir gehörtest, — was ich da empfand, ist meine einzige Entschuldigung. Und was dachtest Du von mir bei all diesen Begegnungen,

V. **Dirschau.** 12. März. Heute früh wurde ein hier beschäftigter Tischlergeselle aus Tilsit tot in der Werkstatt vorgefunden. Der Verstorbenen ist gestern abend schwer betrunken gewesen; in diesem Zustande hat er wahrscheinlich seine Schlafstelle, welche sich über der Werkstatt befindet, aufsuchen wollen und ist dabei mit der Leiter ausgeglitten und herabgefallen.

= **Elbing.** 11. März. In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung wurde das für das Etatsjahr 1888/89 auszubringende Kommunalsteuer-Soll auf 391 859 Mk. festgestellt. Zur Aufbringung dieser Summe wird die Ausschreibung von 310 Proz. (gegen 320 Proz. im Vorjahre) der Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer erforderlich sein.

* **Marienwerder.** 11. März. Am 31. März findet hier ein Kreistag statt. Zur Beratung kommen u. a. folgende Gegenstände: Anstellung eines Kassengehilfen, Uebernahme der Witwen- und Waisenkassenbeiträge der Kreisbeamten auf Kreisfonds, Erstattung der Verwaltungsberichte pro 1887/88 und Feststellung des Kreishaushaltsetats pro 1888/89. Der Geschäftsumfang der Kreiskommunal- und Kreisparatasse hat in den letzten Jahren so erheblich zugenommen, daß der Rendant derselben schon seit längerer Zeit mit Arbeiten überbürdet ist. Bei der bevorstehenden Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist die Anstellung eines zweiten Kassenbeamten, welcher instande sein muß, den Rendanten zu vertreten, nicht länger zu umgehen. Der Beamte soll endgültig angestellt und das Anfangsgehalt auf 1500 M. mit der Maßgabe festgesetzt werden, daß dasselbe von drei zu drei Jahren um je 150 M. bis zum Höchstbetrage von 3000 M. steigt. Der Etat pro 1888/89 schließt wie im Vorjahre mit 235 000 M. in Einnahme und Ausgabe ab.

* **Aus Ostpreußen.** 11. März. In der Rechnungskommission des Reichstages wurde neulich die Anfrage gestellt, ob der Preis der Remonten sich nicht hätte vermindern lassen, wenn man größere Bezüge aus Ostpreußen gemacht hätte. Darauf führt die Verwaltung aus: „Eine allgemeine Erhöhung der Pferdepreise ist infolge der großen Nachfrage und des bedeutenden Ankaufs von Pferden für das Ausland unvermeidbar, und kann der Ausfuhr der für Militärdienste geeigneten Pferde nur dadurch vorgebeugt werden, daß für Remonten höhere Preise gezahlt werden. Ein weiterer Grund der Erhöhung der Durchschnittspreise für Remonten ist aber auch der, daß infolge der höheren Anforderungen an die Militärdienstpferde nur gutes Material gekauft werden darf, für welches auch entsprechend höhere Preise anzulegen sind. Ein weiterer vermehrter Ankauf in Ostpreußen, woselbst jetzt jährlich über 5000 Remonten gekauft werden, ist nicht ausfuhrbar, da dort alles brauchbare Material aufgebraucht wird. Bei einem selbst möglichen Mehraufkauf von Remonten in Ostpreußen würde eine Schädigung der sonst noch Pferde züchtenden Provinzen hervorgerufen, besonders aber eine Schädigung der Landespferdezucht, durch welche der Bedarf von Pferden für den Fall einer Mobilmachung in Frage gestellt werden würde.“

* **Bromberg.** 11. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Prozentatz zur Erhebung der Gemeindesteuern für dieses Jahr auf 256 Prozent festgesetzt. Im vorigen Jahre betrug derselbe 270 Prozent. — Die Truppen der hiesigen Garnison wurden Sonnabend nachmittags verabschiedet.

* **Argentan.** 11. März. In Barchanie-Abbau brannte vor einigen Tagen ein von der Arbeiterfamilie Groblewski bewohntes Einwohnerhaus nieder. Drei Kinder von 13, 8 und 3 Jahren waren allein zuhause. Das jüngste wurde von einem Arbeiter gerettet, die beiden älteren Knaben aber wurden bei den Versuchen, die Betten zu retten, von dem zusammenbrechenden Strohdache verschüttet und erst später, mit entsetzlichen Brandwunden bedeckt, hervorgeholt. Der eine starb auf dem Transport ins Kreislazarett, der andere liegt dort hoffnungslos darnieder.

Vermischtes.

** Auf der Spandauer Gewerhfabrik sollen dem „Anzeiger aus dem Havell.“ zufolge in allernächster Zeit größere Arbeiterentlassungen bevorstehen. Wie verlautet, soll die weitere Fabrikation des jetzt in Arbeit befindlichen

bei den Mirecourts und hier in Cohance, wo ich Dich so kühl und gleichgültig behandelte?“

„Ich dachte, daß Du Deine großmütige That mehr als je bereuest, und daß Du statt meiner gern Valentine genommen hättest.“

„Valentine? Wer ist das? Fräulein Mirecourt, das Kind! Zsabella, Du bist nicht eitel!“

„Aber gehen wir jetzt hinein, es wird zu kühl für Dich.“

Sie gab ihm den Arm, und er stützte sich mehr darauf als wohl nötig war, und so traten sie in das Zimmerchen, wo die Lampe angezündet war, und wo es plötzlich so gemüthlich und frühlich aussah, wie noch nie zuvor.

Als Yvonne mit dem Souper kam, saßen Herr und Frau Brons nebeneinander Hand in Hand, in so eifrigem Gespräch, daß die gute Seele es für nötig hielt, ihren Herrn zu warnen, damit er sich nicht zu sehr ermüde.

Alfred und Zsabella dankten für die Teilnahme, und sie sagte in holländischer Sprache:

„Sie müßte nur wissen, daß dies eigentlich unser erstes vertrauliches Gespräch ist, und daß wir bisheran nur allerlei . . . Liebenswürdigkeiten mit einander ausgetauscht haben.“

Sobald es möglich ist, scherzend über frühere Zerrwürnisse zu sprechen, ist das Vergangene für immer begraben; daher war jenes Wort Zsabellas für Alfred wohlthuender, als wenn sie ihn allen Ernstes versichert hätte, daß sie an das früher Borgefallene nicht mehr denke.

„Wir werden hoffentlich die Zeit haben, alles wieder gut zu machen,“ sagte er, ihre Hand mit seinen Lippen berührend.

„Nun, noch eine Frage,“ sagte Zsabella, nachdem sie das Souper verzehrt hatten, „Du lebst ja wie ein Einsiedler. Jedermann wundert sich darüber sehr. Für wen sparst Du doch? Denn die verkehrten Spekulationen Deines Vaters datieren ja erst von kurzer Zeit.“

Repetiergewehr eingestellt und die Vorbereitungen zur Herstellung einer neuen Schußwaffe getroffen werden.

** **Köln.** 10. März. Der bekannte Romanchriftsteller Ewald August König, welcher seit Anfang der 70er Jahre in unserer Stadt lebte, ist gestern gestorben.

** Was aus dem Judenknaben Mortara geworden ist, der in den fünfziger Jahren die ganze liberale Welt gegen das Papsttum in Bewegung setzte, das erfahren wir aus einem kürzlich im Verlage von Benziger u. Komp. in Einsiedeln erschienenen Reisewerk mit dem Titel: „Reisebriefe aus Spanien und Marokko, ein Beitrag zur Kenntnis spanischer Zustände“, von Franz Josef, Lektor der neueren Sprache an der Universität Freiburg. Mortara, als Kind jüdischer Eltern in Bologna im Kirchenstaate 1851 geboren, wurde bekanntlich in seinem zweiten Jahre während einer Krankheit von einem christlichen Dienstmädchen gekauft, und als später die Sache bekannt wurde, von der päpstlichen Regierung nach Rom gebracht und dort in einem Kloster erzogen. Das war 1858. Um allen Reklamationen zu entgehen, floh Mortara nach der Besetzung Roms durch die Piemontesen nach Innsbruck, wo er mehrere Jahre Theologie und Philosophie studierte. Dann ging er nach Paris, wo er an der Sorbonne seine Studien fortsetzte und Doktor wurde. 1878 lud er seine Mutter — sein Vater war inzwischen gestorben — zu sich nach Paris, und sie folgte seiner Einladung; seither steht er mit Mutter und Geschwistern in Briefwechsel; aber keiner seiner Verwandten hat bis jetzt die christliche Religion angenommen. Nach Vollendung seiner Studien wurde Mortara Missionsprediger, als welcher er in Paris und Lyon wirkte; durch die März-Dekrete kam er nach Spanien. Von Cadix aus macht er Missionsreisen durch Spanien, und auf einer solchen traf ihn der Verfasser des oben zitierten Werkes. Der Verfasser teilt mit, daß Vater Mortara ein wissenschaftlich sehr gebildeter Mann sei und außer italienisch ebenso geläufig deutsch, englisch, französisch, spanisch und baschisch spreche. Außerdem sei er gründlich in der modernen Sprachforschung zuhause, sei ganz begeistert für Deutschland und erkenne auch die großartigen Leistungen der Protestanten an.

Eine wunderbare Geschichte, die zu glauben niemand verpflichtet ist, wird aus Falkenburg in Pommern berichtet: „Ein junger Bürgersohn begab sich vor einigen Tagen auf die fest zugefrorene Drage hinaus, um zu angeln. Er kam nicht wieder. Als man am andern Tage nach ihm suchte, fand man seine Leiche lang ausgestreckt auf dem Eise des Flusses liegend. Wie man die Leiche aufzuheben suchte, zeigte sich, daß der rechte Arm durch ein armstarkes Loch im Eise hindurchgesteckt ist und dort festgehalten wird. Man haut das Eis rings um den Arm auf, bekommt diesen frei, zieht aber mit dem Arm einen riesigen Hecht heraus, der sich in der Hand festgebissen hatte. Der Hecht wog 36 P. und. Wie sich aus der Situation schließen ließ, hatte der junge Mann ein armstarkes Loch in das Eis geschlagen und die Angelschnur hindurch geworfen. Der Hecht hatte angebissen, ging aber wegen seines starken Umfanges nicht durch das Eis hindurch. Darauf mag der Angeler durch das Loch im Eise hindurch seinen Arm gesteckt haben, um den Fisch so herauszuziehen. Der Hecht hat nun in seine Hand gebissen. Außer stande, das starke Thier durch das enge Loch hindurchzuziehen oder sich sonst zu befreien, ist der Angeler vor Schmerzen ohnmächtig geworden und in diesem Zustande erstorben.“

* Litterarisches.

Kaufmännisches Jahrbuch 1888. Ein Handbuch für Kaufleute und Industrielle herausgegeben von Georg Hüller. Verlag von Ferdinand Hart und Sohn in Leipzig. Geb. 2 M., geb. 2 M. 50 Pf.

Das „Kaufmännische Jahrbuch“ kommt dem praktischen Bedürfnisse des Geschäftsmannes entgegen und wird sich bald allgemeine Anerkennung erringen. Es enthält sämtliche den Handel und das Gewerbe berührende deutsche Gesetze aus dem Jahre 1887, den bis Ende v. J. ergänzten Reichszolltarif, die in den letzten Jahren ergangenen wichtigen Reichsgerichtsentscheidungen, ein Verzeichnis der Amtsgerichte, die Eisenbahntarifvorschriften und den sehr ausführlichen Post- und Telegraphentarif. Unentbehrlich für Firmen, welche mit dem Auslande in Verbindung stehen, sind die Eisenbahnvorschriften im Verkehr mit dem Auslande, die Münz-, Maß- und Gewichtstabellen, ein Verzeichnis besonders beachtenswerter Kupons, ein Verzeichnis der fremden Konsulin in Deutschland, der deutschen im Auslande, sowie die wohl zum erstenmale zusammengestellten besonderen Vorschriften (Beglaubigung von Fakturen etc.) für die Ausfuhr für alle Länder und die handelsgesetzliche Uebersicht aller Länder, welche sich eingehend mit den 1887 erlassenen Gesetzen und Verordnungen über Zollwesen, Handelsverträge und andere, Handel und Industrie berührende Gegen-

Alfred lächelte.

„Ich will keine Geheimnisse vor Dir haben, aber diese Sache wirst Du erst später erfahren, jetzt nicht, ich will nicht, daß ein Wölkchen heute Deine Stirne verbunkelt. Eins will ich Dir sagen, da Du von Geldangelegenheiten gesprochen hast. Weißt Du, daß ich so gut wie arm bin, denn Dein schönes Dorenzatthe wirst fast gar nichts ab, und daß ich arbeiten muß, um Dich und mich zu ernähren?“

Sie antwortete mit freudigem Stolze: „Und weißt Du wohl, daß ich reich bin, daß Du ein halbes Jahr für Deine Frau gearbeitet hast, und daß das halbe Vergwerk mir gehört? Ich bringe Dir mehr als einen Titel.“

„Wir sind zu innig verbunden, Zsabella, als daß Gold oder Adel uns noch zu trennen vermöchten. Doch sag mir noch eins: warum hast Du Deinen Vater veranlaßt, Schritte zu thun, um die Auflösung unserer Ehe herbeizuführen?“

„Wie weißt Du das?“

„Von Deinem Vater selbst!“

„Hast Du vielleicht den Brief gelesen in meinem Gebetbuch? Ach! Papa meint es so nicht; er begreift wenig von unseren Gefühlen, er ist etwas egoistisch, aber er hat weiter nichts in dieser Sache zu schaffen.“

„Doch Du antwortest mir nicht; war es wegen des Trüffelingenieurs?“

Zsabella schüttelte den Kopf und mußte herzlich lachen.

„Nun weshalb denn? Warst Du meiner so überdrüssig?“

Sie barg ihr Antlitz an seine Schulter und flüsterte:

„Nein, um es Dir zu ermöglichen, glücklich zu werden mit Valentine.“

„Herzlichen Dank für die zarte Sorge! Und erst, als Du von Deinem Vater vernommen hattest, daß unsere Ehe von seiten der Kirche nicht aufgelöst werden kann, bist Du hierher gekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

stände befaßt. Das empfehlenswerte Buch ersetzt somit eine Reihe anderer Bücher, die im Preise weit höher sind.

Danziger Standesamt.

Vom 12. März.

Geburten: Fleischermeister Franz Klemens, L. — Maler-gehilfe Alexander Wenzel, L. — Schlossergef. Julius Krieger, S. — Feuerwehmann August Böhm, L. — Schenkwein Ernst Claassen, L. — Schuhmachergef. Joseph Flach, L. — Tischler Karl Weber, L. — Schlossergef. Karl Patrieb, S. — Kaufmann Franz Bartels, L. — Maurergef. Theophil Dorfowski, S. — Klempnergef. Louis Pöhl, L. — Tischlergef. Bernhard Linde, L. — Unehel.: 4 S., 1 L.

Aufgebote: Schuhmachergef. Johann Adolf Schulz und Emma Wilhelmine Krönke. — Stellmachergef. Anton Sommer und Anna Wohlgenuth. — Rittergutspächter Ernst Matthias Walter v. Köller auf Deuthin und Anna Ernestine Bernhardsine Plambeck hier. — Konditorgehilfe Silvester Tomaszewski und Luise Emilie Mathilde Siebrandt. — Baumschulwärter Friedrich Wilhelm Schlicht zu St. Albrecht und Luise Emma Herbst in Boppo.

Heiraten: Kaufmann Julius Robert Keffeld und Auguste Wilhelmine Malonel, geb. Frankins. — Restaurateur August Robert Küster und Marie Mathilde Drabant.

Todesfälle: S. d. Arb. August Junski, 9 M. — Frau Karoline Brang, geb. Krupp, 49 J. — Frau Marie Gehrmann, geb. Kufowski, 41 J. — Arb. Johann Kriewitzki, 59 J. — S. d. Tischlers Franz Eduard Arck, 1 J. — L. d. Arb. Karl Roski, 1 J. — Dienstmädchen Amalie Thiel, 50 J. — Witwe Marie Luise Klewer, geb. Bachbach, 59 J. — L. d. Geschäftsreisenden Ernst Görgens, 10 M. — L. d. Fleischergef. Karl Busse, totgeb. — Arb. Gottfried Barrach, 38 J. — Witwe Johanna Henriette Fahr, geb. Dalewski, 36 J. — Witwe Justine Kunan, geb. Witt, 83 J. — Hospitalitin Marianne Lapacki, 65 J. — Frau Elvine Greffin, geb. Weisenburg, 47 J. — Unehel.: 1 S., 1 L.

Die Opferwilligkeit, mit welcher die barmherzigen Schwestern des hiesigen St. Marien-Krankenhaus' arme Kranke aller Confessionen aufnehmen und versorgen, häufig ohne die geringste Entschädigung, hat wieder eine Beihilfe dringend notwendig gemacht.

Deshalb hat das unterzeichnete Comité unternommen, im hiesigen Franziskaner-Kloster am 8. April d. J. einen

Bazar für das St. Marien-Krankenhaus

zu eröffnen und bittet die geehrten Mitbürger, an diesem Liebeswerke sich recht reichlich theilnehmen zu wollen.

Danzig, den 1. März 1888.

Marie,

Prinzessin von Hohenzollern-Hechingen,
Schloß Oliva.

Frau J. Alter, Winterplatz 38 b. Frau S. Amort, Langgasse 4.

Frau Major Cl. Becker, Artillerie-Werkstatt.

Frau L. Boenig, Franenagasse 3. Frau H. Breidrecher, Hundegasse 28.

Frau A. Darub, Lastadie 36. Frau A. Doergé, Langgasse 67.

Frau C. v. Ernsthause, Neugarten. Frau S. Fethke, Hundegasse 119.

Frau E. Fink, Schwarzes Meer 10. Frau A. Fuchs, Brodbänkegasse 40.

Frau E. v. Flotow, Gewerfabrik. Frau M. v. Gerlach, Jopengasse 64.

Frau M. Gibsone, Längenmarkt 35. Frau C. Hagemann, Längenmarkt 38.

Frau M. Heidfeldt, Hundegasse 25. Frau A. Hendewerk, Neugarten 20.

Frau M. v. Heppé, Lastadie 35. Frau A. Hewelcke, Jopengasse 20.

Frau M. Hewelcke, Jopengasse 53. Fräulein H. Hoffmann, Langgarten.

Frl. A. Karpinski, Neufahrwasser, Sackpferd 10. Frau M. v. Klöden, St. Geistgasse 131.

Frau E. Kolbe, Sandgrube 28. Frau A. Kretschmann, Langgarten.

Fräulein M. Landmann, Jopengasse 4. Frau M. Loenart, Vorstädtischen Graben 12—14.

Fräulein Th. Malowska, Vorstädtischen Graben 56. Frau L. Maurach, Schlenkengasse 13.

Frau C. von der Marwitz, Belonten, V. Hof. Frau R. Milenz, Gr. Wollweberggasse 2.

Frau D. Müller, Langgasse 67. Frau C. Oltmann, Vorstädtischen Graben 12—14.

Frau M. Poschmann, Brodbänkegasse 36. Frau C. Potrykus, Gr. Wollweberggasse 4.

Fräulein M. Rapmund, Strandgasse 7. Frau A. Rhein, Weibengasse 4.

Frau C. Saager, Fleischergasse 18. Frau M. Scheele, Hundegasse 63.

Frau A. Schmidt, Langgasse 38. Frau M. Schulz, Längenmarkt 23.

Frau M. Semrau, Langfuhr. Frau Siewert, Fleischergasse 63.

Frau H. v. Stieglitz, Neufahrwasser, Olivaerstraße. Frau J. Thun, Jopengasse 46.

Frau A. Völcker, Strandgasse 7. Frau G. Wandel, Franengasse 15.

Frau v. Winter, Gerbergasse 5. Frau H. Winter, Strandgasse 8.

Loose

zu dem am 8. April zu eröffnenden Bazar für das hiesige St. Marien-Krankenhaus sind à 50 Pf. zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Centralgeschäft in Danzig:
Chemisch untersucht garantirt reine gesunde französische
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft N° 108
BERLIN
* ungegypste *

Eine kath., geprüfte, musikalische
Erzieherin,
die auch polnisch spricht, sucht für drei Mädchen im Alter von 6—10 Jahren
Gutsbesitzer **Fr. Heese**
in Clement bei Rehden Westpr.

Einnahme- und Ausgabe-Journale

in jeder Stärke, fest in Leinwand und Leder gebunden, empfehle den Herren Kirchen-kassen-Rendanten.

H. F. Boenig.

Ein junges ordentl. Dienstmädchen sucht von sofort Tobiasgasse 1 u. 2, part. links.

Wie wär's, mein Freund,

wenn Du in dieser Bußzeit zu Ehren verheil. Büßerin Magdalena einen Beitrag gibst zu ihrem Kirchlein in Jdsheim? Wie nützlich wäre Dir ihre Fürbitte bei Deiner irdischen Weichte! — Ich bitte dringend um Deinen Beitand, sonst kann ich den begonnenen Bau nicht vollenden.

Jdsheim (Nassau), im Februar 1888.

Schilo, Diasporapfarrer.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modestwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Ab-bildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leib-wäsche für Herren und die Bett- und Tisch-wäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunstdruckerei, Namens-Schiffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Briefkasten.

Fr. B. in N.: Die Verse sind recht brav gemeint und für Schulkinder fast zu schön, können aber bei uns keine Verwendung finden.

Marktbericht.

[Wiltzewski & Co.]

Danzig, den 12. März.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt leicht bezogen 127 Pfd. 148, hellbunt bezogen 131 Pfd. 151, für pol-nischen zum Transit blaupigig 129 und 129/30 Pfd. 115, bezogen befest 127 Pfd. 116, bezogen 126/7 Pfd. 122, bunt 128 Pfd. 124, gutbunt 128 Pfd. 125, hellbunt befest 128 Pfd. 125, hellbunt 126/7 Pfd. 125, 127 und 128 Pfd. 126, 129 und 130 Pfd. 128, 130/1 und 131 Pfd. 129, glattig 126/7 Pfd. 126, 130/1 Pfd. 129, hochbunt glattig 128 Pfd. 128, 132 Pfd. 132, für russischen zum Transit Gbirfa: 124/4 Pfd. 121, 127 Pfd. 123, 128/9 und 129/30 Pfd. 129, 130 Pfd. 129 M. p. Tonne. Regulierungspreis inländisch 150, Transit 123 M.

Roggen. Bezahlt ist inländischer 121/2 und 123/4 Pfd. 98, 120/1 Pfd. 97, polnischer zum Tr. 127 Pfd. 72, 121 Pfd. 70, russischer zum Tr. 124 Pfd. 72 M. Alles p. 120 Pfd. p. To. Regulierungspreis inländisch 98, unterpolnisch 72, Transit 70 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine hell 106/7 Pfd. 93, große 115/6 Pfd. 100, hell 115 Pfd. 105, polnische zum Transit 107 Pfd. 80, 82, 110 Pfd. 85, 114 Pfd. 90, 116 Pfd. 96, russische zum Transit 106 Pfd. 78, 79, 110/1 Pfd. 82, 111 Pfd. 84 M. p. To.

Hafer inländischer 95, 97, weiß 98, russischer 3. Transit 65 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen ohne Handel.

Wicken inländische 90, polnische zum Tr. 70, 78, feucht 68 M. per Tonne bezahlt.

Berdebohnen inländische 106 M. p. To. gehandelt.

Kleearten rot 20 M. per 50 Kilo bezahlt.

Weizenkleie grobe 3,60, 3,70, 3,72 1/2, 3,80, feine 3 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco kontingentierter 46 bezahlt, nicht kontingen-tierter 27 1/4 M. bezahlt.

Danziger Viehhof (Altshottland).

Montag, 12. März.

Aufgetrieben waren: 18 Rinder (nach der Hand verkauft), 93 Landtschweine preisen 30—34 1/2 M. per Zentner, lebend Gewicht. Der Auftrieb war gering, der Markt wurde geräumt. Der verschneiten Chausseen und Landstraßen wegen war die Zufuhr so gering, die Zufuhr per Bahn von Berent und Karthaus ist ganz ausgeblieben.

Auswüchse im Handel und Wandel. Mit voller Be-rechtigung werden immer von neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Geseke gegenüber dem Raub-rittertum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Mühen und Opfern, welche andere gebracht, auf ange-nehme Weise zu profitieren, nicht streng genug sind. Besonders verwerflich ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medizinalgebiete einreißt und demselben aus Gewinnsucht Vor-schub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit zehn Jahren bekannten, von den höchsten medizinischen Auto-ritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge also beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Redensarten bestimmen lassen, ein anderes Mittel als die echten Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rotem Felde hat und die Bezeichnung Apo- theker Rich. Brandts Schweizerpillen trägt. Alle anders aus- sehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg (Breisgau).

Katholische Gebetbücher.

Es seien hier erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bendel, Dr. A. v., Der junge Christ im Gebete. Eine Sammlung von Ge-beten für katholische Christen. Vierzehnte Auflage. Mit Stahlstich und Farben-titel. Neue Ausgabe Nr. XII. 480. (XII und 326 S.) 60 Pf.

Färber, W., Lasset uns beten! Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Zweite Auflage. Mit einem Titelbild in Farbendruck. Kl. 32°. (XIV u. 510 S.) M. 1,10.

— **Oremus!** Ein Gebetbuch für katholische Christen. Auszug aus dem Gebetbuch „Lasset uns beten.“ Mit Titelbild in Farbendruck. Kl. 32°. (X u. 204 S.) 50 Pf.

Keller, M., Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn! Unterrichts- und Gebet-büchlein für Jungfrauen, besonders des dienenden Standes. Zweite, vermehrte Auflage, mit einem Titelbild in Farbendruck. 24°. (XIII u. 432 S.) M. 1,20. — Anhang dazu: Andachtsübungen im St.-Marienhanse zu Freiburg i. B. 24°. (80 S.) 40 Pf.

Klostermann, P. M., O. S. Fr., Befahrungen des heiligsten Sacramentes des Altars für jeden Tag im Monate. Mit einem Titelbild. Zweite Auf-lage. Kl. 32°. (X u. 235 S.) 60 Pf.

Manna. Gebetbuch zur Verehrung des allerheiligsten Altars-Sacramentes. Mit einem Titelbild in Farbendruck. Kl. 32°. (XII u. 439 S.) M. 1,10. — Dieses „Manna“ ist aus Färbers „Oremus“ und den „Befahrungen“ von Klostermann zusammenge-setzt.

Reich, L., S. J., Das religiöse Leben. Ein Begleitbüchlein mit Rathschlägen und Gebeten für die gebildete Männerwelt. Vierte Auflage. Mit einem Stahlstich. 32°. (XXIII u. 560 S.) M. 1. — Congreganten, sowie Mitglieder der katholischen kaufmännischen Vereine erhalten das „Religiöse Leben“ ohne Preis-erhöhung mit einer 24 Seiten starken Beigabe. — Früher ist erschienen:

Regel- und Gebetbuch zum Gebrauche der Marianischen Männer-Congrega-tionen gebildeter Stände. Gedruckt als Anhang zu dem Büchlein „Das religiöse Leben“ von L. Reich, S. J. 32°. (VI u. 136 S.) 30 Pf.

Stolz, A., Der Mensch und sein Engel. Ein Gebetbuch für katholische Christen. Ausgabe Nr. VIII. Mit farbigem Titelbild. Achte Auflage. 24°. (X u. 492 S.) 90 Pf. — Außerdem bestehen folgende Ausgaben: Nr. I. Oktav M. 1,40. — Nr. III. Duodez M. 1. — Nr. V. 32°. 90 Pf. — Nr. VII. Seidez M. 1,20.

Vorstehende Gebetbücher sind auch gebunden, von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden, zu beziehen.

Vollständiges Verzeichniß der Gebetbücher aus der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau. Februar 1888. 8°. (22 S.) Gratis.

Auferstehungs-Figuren in Holz fein polichromirt,

62—64 cm hoch, M. 52,

Osterkerzen in jeder Stärke und Länge,

Hoftienbackeisen auf Stahlplatten

zu M. 35, mit zwei Anstecker M. 49,

zu M. 38, mit zwei Anstecker M. 52,

Bluviale, Meßgewänder, Stolas, Bursen

in bester Ausführung von den billigsten Preisen ab empfiehlt

Hermann Dauter,

Danzig.

vorm. J. Kowaleck,

Heiligegeistgasse Nr. 13.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche Gebetbücher aus dem Verlage von A. Riffarth in M. Gladbach empfohlen:

a) Für Kinder: Katholischer Gottesdienst, Blüthen der Andacht, Schängel, Kind-Wörter, Preis der Kirchhöfen, Gott ist die Liebe, Die betende Unschuld, Wasget und betet. b) Für Erwachsene: Balmgärtlein, So sollt ihr beten, Blüthen a. d. Paradies der Kirche, Gebete der Heiligen, Regimentsmutter, Geheiligter Tag. c) Specieil für Frauen: Stierne u. Blumen, Sammlung religiöser Gebichte, J. Traber, (Herausg.), Die ewige Anbetung, von Prof. Dr. Himmelstine, Stern der Gnade, Rosenkranz, l. alt. deut. Ausstattung, Thomas u. Komps, überl. u. Peter, G. L. G. G., Haffensbüchlein von Peter G. G., Altarsgeheimnis, Gelobt sei Jesus Christus, (Herausg.), Ave Maria, Maria u. Heben, Salvo Regina, Maria, unsere Herrin.	d) Specieil für Herren: Maria von der innerenwahren. Güte, Maria, mein Gnadenstern (Wall-fahrtsbuch), Eucharistische Liebesblumen, Muttergottesrosen. e) Specieil für Herren: Kern aller Gebete, in nicht. Kleinstes Verzeichnis, Gernat, Ewiges Gebet (Gebetbuch). f) Mit großer Schrift: Der Herr ist mein Schild und Licht (mittler. Schrift), Heiliges Herz Jesu (große Schrift), Jesus meine Liebe, Erhöht im Alter, Ruhe und Frieden, Die ewige Anbetung (ganz gr. Schrift).
--	--

Obige Bücher sind in allen Handlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.